

OSMAN ENGIN

Buchverkauf

Letzte Woche hatte ich an einem Tag zwei Lesungen in der Aula eines Schulzentrums in Bremen. Vormittags für die Schüler und abends für Erwachsene. Bei diesen Schullösungen mache ich jedes Mal ein Verlustgeschäft, denn ich verkaufe meine Bücher zum halben Preis. Die armen Schüler müssen doch heutzutage mit ihrem knappen Taschengeld sparsam umgehen, damit sie sich noch Handykarten, Zigaretten, Bier und andere Drogen kaufen können. Wenn viele der Schüler aber 50 € Scheine hervor holen und die Lehrer auch nur jämmerliche 4 € 99 bezahlen wollen, dann komme mir manchmal schon ziemlich blöd vor. Nach der Lesung steht eine kleine pummelige Schülerin, ungefähr 12 Jahre alt, vor mir und fragt: „Herr Engin, kann ich auch heute Abend ein Buch für die Hälfte kaufen? Ich hab’ jetzt kein Geld dabei.“ „Tut mir leid, heute Abend ist für Erwachsene, und da gibt’s normale Preise.“, sage ich. „Aber alle anderen Schüler haben nur die Hälfte bezahlt“, fängt sie an zu quengeln. „Die kaufen ja auch jetzt.“ „Ich hab’ aber jetzt kein Geld dabei. Ich komme heute Abend vorbei und will dann nur die Hälfte zahlen.“ „Kind, nerv’ nicht! Du siehst: Ich muss arbeiten. „Ich will aber nicht mehr bezahlen als die anderen. Bin ich blöd oder was?“ „Ist gut, ist gut“, wimmele ich sie ab. Ich bin mir sicher, dass sie in ein paar Stunden mich und meine Bücher ohnehin vergessen hat. Am Abend, mitten in den chaotischen Vorbereitungen, platzt sie herein: „Herr Engin, mein Buch!“ „Oh, ich habe jetzt überhaupt keine Zeit dafür“, sage ich. „Ich will aber jetzt mein Buch haben!“, bleibt sie hartnäckig. „Herr im Himmel, damit habe ich nichts mehr zu tun. Dort ist der Büchertisch, geh dahin.“ In dem Moment schnappt mich der Schulleiter, schiebt mich auf die Bühne und hält vor 300 Leuten eine lange Eröffnungsrede. Plötzlich kommt von hinten durch den Vorhang eine Kinderhand und zerrt an meiner Jacke. „Herr Engin, die Penner am Büchertisch wollen mir ihr Buch nicht verkaufen!“, flüstert der Plagegeist. „Wieso denn nicht?“ frage ich ganz unauffällig. „Die wollen den vollen Preis haben.“ Der Schulleiter verdreht böse die Augen, weil ich mich während seiner bedeutungsvollen Eröffnungsrede mit irgendjemandem hinter dem Vorhang unterhalte. „Ich sagte, heute Abend gelten die normalen Preise.“, knurre ich. „Aber Sie haben mir doch versprochen, dass ich den halben Preis zahlen darf.“ „Ich habe überhaupt nichts versprochen!“ „Doch, haben Sie wohl!“ „Nein!“ „Doch!“ Völlig entnervt rücke ich einen 5-€-Schein

copyright: Osman Engin, *1960 nördlich von Izmir (Türkei), kam 1973 als Zwölfjähriger nach Deutschland. Seine Satiren erscheinen in vielen regionalen und überregionalen Printmedien. Als Theaterstücke bearbeitet laufen seine Geschichten erfolgreich auf vielen Bühnen. Im Funkhaus Europa hören Sie ihn in seiner wöchentlichen Rubrik „Alltag im Osmanischen Reich“. Sein erster Roman „Kanaken-Gandhi“ wird zur Zeit verfilmt. Im Mai 2006 wurde Osman Engin mit dem ARD-Medienpreis / Deutscher CIVIS-Hörfunkpreis ausgezeichnet.
www.osmanengin.de